

De Fluehüsler

Autor(en): **Chneubühler, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Fluehüsler

De Duss Seppel, de Fäldmuser vo Rycheholz, het der Uebername: Fluehüsler, gha. Einischt wone ne atroffe und gmerkt ha, as er bsunders gueter Lune ischt, hane ne gfrogt, worum as mer eigentlich ihm de Fluehüsler sägi. «Das will ich der scho verzelle, wenns di inträssiert», het er mer gseit und do fot er a: «Im Gitzibüel obe, das ischt es Näbetörtli vo de Gmein Hetzlige, hets unde am Ströbli e Sandsteiflue, und det cha mer hüt no dütlich gseh, as's einischt i der Flue inne ne Wohnig gha het. I ha früecher mängischt ghört verzelle, as sie us der Heidezyt stammi. I der Wohnig inne het scho mi Großvatter gläbt; sie het drü überächt großi Zimmer und e Chuchi gha. Mi Vatter het spot ghürotet, und zwor zun ere Zyt, wo d'Eltere nümme gläbt hei. Aer ischt mit sim junge Fraueli i die Fluewohning yzoge, und mir Chinde: zwee Buebe und es Meitschi, sei drinn uf d'Wält cho und ufgwachse; i bi 's eltisch gsi. Näb der Wohnig zue hets, au, i de Flue inne, Platz gha für Geiße und Schof und für es chlis Heubühnali. Im Summer het d'Sunne, chum as si vüre gsi ischt, scho prächtig id Wohnig ie glachet; aber trotzdem isch i de Stube und i de Zimmere eister schön chüel gsi. Aber im Winter, bi de größte Chelti, hätt mers i der Wohnig inne möge verlyde, au wemmer nid gheizt hätt, wils immer e natürlichi Wermi dinne gha het. Mir hei mängischt drüber no gstudiert, worum as das eso seig, aber mir hein is die Sach nid chönne erkläre, und es het is au niemer chönne säge, worum as das eso ischt. Au 's Wasser vom Brännali, wo grad näbem Geiße-steli zue us der Sandsteiflue use cho ischt, ischt im Summer yschhalt und im Winter so zsäge läi gsi. Wemmer zu de Pfeischtere us gluegt het, het mer diräkt i Mülibach abe gseh, wo öppe zäh Meter under de Sandsteiflue dure lauft.

D Mueter het uf eus Chinde, wo mer no chliner gsi sei, immer weiß wie müeße ufpasser, as e keis zu de Pfeischtere us und i dä Bach abe gheit ischt.

Land het nume wenig zu der Wohnig ghört. Vo de Bure hei mir alle d'Erlaubnis übercho, as mer hei dörfe Pörter abheue; und de sei mir dure Summer dure au flißig i Wald, wo mir immer schöni Grasplätzli zum Heue oder Weide gfunde hei. 's Chöle, 's Heue und Ströjisammle im Wald ischt für eus Chinde eister die liebscht Arbet gsi.

Euse Vatter ischt Rächemacher gsi; näbschdem het er 's Horn- und Chlauebutze betribe; är het auch chönne Söi ringle und verschnide, und eso het er 's ganz Johr dure eister gnue Arbet und Verdienst gha.

De Vatter und d Mueter sei liebi, gueti Lüt gsi und heis mit eus Chinde grüsi guet gemeint. Au die Lüt, wo de Vatter bin ne gschaffet het, hein em wohl welle, wil er esone flißige, zfridene und zueverlässige Ma gsi ischt. Au d Mueter ischt e gschaffige Frau gsi und het eus Chinde muschterhaft erzoge; i euser Fluewohning inne het sie eister die bescht Ornig gha, und mir Chinde sei immer suber und ganz derhär cho.

Wenn d Beerizyt noch gsi ischt, hei mir mit de Mueter no der Schuel müesse i Wald; mir hei die Beeriplätzli guet gchönnt und hei all Oebe ne große Chessel voll Heubeeri hei brocht und drmit e schöne Batze verdienet, und das het is bsunders gfreut.

Vom Vatter han i glehrt muse, won i no id Schuel gange bi, und wens uf eusem Ländli Müeshüffe gha het, so han i gwüßt, was i z tüe ha. Da ischt au de Grund gsi, worum as i spöter Fäldmuser worde bi. I mag mi no guet erinnere, won i die erscht Mus gfangen ha: 's ischt e schwarzi gsi; won i sie zum Lauf use zoge ha, isch sie no läbig gsi und het gwinslet wie nes chlis Chind i de Windle; d Falle het sie numen amene vordere Füeßli packt gha. I ha nes grüsligs Verbarme gha mit der Mus, und i hätt sie emel nid chönne töde und bi mit ere is Nochbers Land ue; det han i mit em Musmässer e Lauf gsuecht und die arm Mus drinn lo goh. Es het mi dunkt, i heig es guets Wärch to, und ha die bescht Hoffnig gha, as die übelheil Mus mit ihrem verquätschte Füeßli wider zwäg chömm.

Eso sei die Johr verby gange und mir Chinde hei, sobald as mir us de Schuel gsi sei, zu de Bure müesse go schaffe, und sei froh gsi, as mir im Vatter hei chönne hälfe verdiene. Aber noch eusem Fluehüsli und euse lieben Eltere hei mir no lang grüsi Längizyt gha.

Wo d Eltere gstorbe gsi sei, sei mir Chinde scho lang erwachse gsi. Es het sich e keis um das Fluehüsli inträssiert, wil mir euse Verdiencht uswärts gha hei und mit em Läbe zfride gsi sei. Eis ums ander von is het ghürotet und mir hei de Husrot vo eusene Eltere friedlich unternand verteilt.

Mit de Johre ischt die Fluewohning ganz verwahrloset und telwys zsäme gheit, und es het niemer meh Fiduz gha, dry go z wohne. Hüt isch sie nume no ne Ruine, und für mi und mini Gschwöschterte e schöni Erinnerig a eusi froh verläbti Chinderzyt. Jez weisches, worum as mer mir de Fluehüsler seit!

Fritz Chneubühler.

* * *